

# Noch wächst das Brot

Autor(en): **Weckerle, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **39 (1935-1936)**

Heft 17

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-670535>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wünschens und Strebens erfüllt hätte. Sie brauchte nicht mehr stolz zu sein auf einen reichen Freier der Schwester, aus ihrem Erarbeiteten konnte sie selber für die Schwester sorgen und sie und alle glücklich machen.

Der Vater mußte alle seine Kraft zusammennehmen, um die Nahrung nicht übermächtig wer-

den zu lassen. Die weiche Kinderhand Franzlis, die sich so oft zärtlich in die seine geschmiegt hatte, mußte er loslassen; ob je dafür die Hand des andern Kindes die seine fände, die sich als ganz klein schon immer daraus befreit hatte? Ob er sie je in der seinen halten könnte?

(Fortsetzung folgt.)

### Noch wächst das Brot.

Des Sommers goldnes Korn und Licht  
Sind Zuversicht.

Die Felder liegen wartend da,  
Erfüllungsnah.

Und heimlich klingt in jedem Halm  
Ein lichter Psalm:

Gott lindert gütig untre Not,  
Noch wächst das Brot. Rudolf Weckerle.

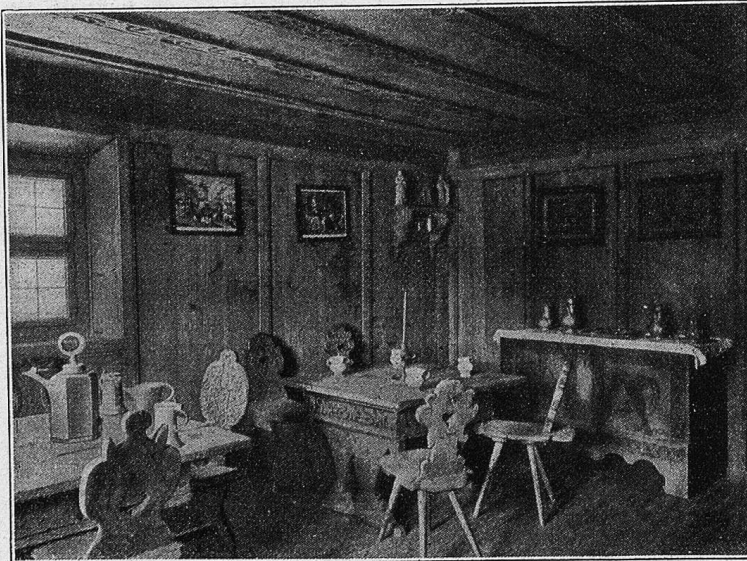
### Schweizerische Bauernstuben.

Von Dr. E. Briner.

An einem windigen und nassen Wintersonntag, der für heimatkundliche Studienfahrten recht wenig einladend war, fuhr ich vom oberen Zürichsee hinauf nach Hombrechtikon. Schon seit Jahren hatte ich von den schönen alten Riegelhäusern gehört, die in der Umgebung dieser stattlichen Ortschaft zu sehen sind. Es geht oft lange, bis man Gelegenheit findet, schöne alte Bauwerke zu besichtigen, wenn sie abseits vom Verkehr liegen. Aber diese alten ländlichen Bauten haben ja gar nicht den Ehrgeiz, recht häufig besucht und besichtigt zu werden. Sie stehen schon seit Jahrhunderten an ihrem Ort, tun getreulich ihren Dienst und freuen sich, wenn hie und da ein Gast kommt, der ihre bescheidene, anspruchslose Schönheit zu schätzen weiß.

In der Nähe des Lüzelsees bei Hombrechtikon, den man weder von der Bahn noch von der Landstraße aus erblicken kann, und der als botanische Merkwürdigkeit sogenannte „schwimmende Inseln“ aufweist, steht das vorzüglich renovierte Haus Menzi, das über den Stubenfenstern im ersten Stock noch die alten Falläden zeigt. Zu der hochgelegenen Haustüre führen zwei Treppeläufe hinauf, die noch ihre prachtvollen schmiedeisernen Geländer aus der Rokokozeit besitzen. Nicht weit von da steht in Lutikon das breite und behäbige Haus Egli. Das Riegelwerk wird an der Siebelseite dieses prächtigen alten Hauses noch bereichert durch sogenannte Klebdächer, welche die Fensterreihen vor dem Regen zu schützen haben.

Gemeindepräsident Dändliker von Hombrechtikon, der zugleich Präsident des sehr aktiven Landwirtschaftlichen Vereins ist, nahm mich zu einer Besichtigung dieses Hauses mit, und dank der allgemeinen Beliebtheit, deren er sich im ganzen Umkreis der Ortschaft erfreut, fanden wir leicht Eingang in die heimeligen Stuben, wo groß und klein sich in behaglicher Geselligkeit die freie Zeit des Sonntagnachmittags vertrieb. Da sieht man erst, wie viel Leute in so einer Bauernstube Platz haben! Rings um den Tisch sahen wir gesunde, fröhliche Gesichter, und man hätte fast glauben können, daß die guten Leute mitten im Winter in einer grünen Laube saßen. Denn allerlei Zimmerpflanzen



Stube mit Stabellen aus Savognin, 1579. (Engad. Museum, St. Moritz.)